

Den anonymen Opfern ein Gesicht geben

Martin Doerry liest im Rahmen des Universitätsprojekts zum Antisemitismus aus seinem Buch „Mein verwundetes Herz“

VON FRANK OLBERT

Das Projekt „school is open“ engagiert sich an der Humanwissenschaftlichen Fakultät mit unterschiedlichen Formaten für die pädagogische Arbeit gegen israelbezogenen Antisemitismus. Zum Auftakt einer neuen Veranstaltungsreihe hielt der Wiener Kultur- und Filmwissenschaftler Frank Stern im Januar einen Vortrag zum Thema „100 Jahre Alijah: Zionismus, Utopie und die andauernde Flucht vor dem europäischen Antisemitismus“. Die Reihe steht unter dem Gesamttitel „100 Jahre Alijah von Alumni der Universität zu

Köln – Geschichten der Einwanderung nach Israel“ und wird am kommenden Donnerstag mit einer Lesung von Martin Doerry aus seinem Buch „Mein verwundetes Herz. Das Leben der Lilli Jahn 1900 bis 1944“ fortgesetzt. Darin dokumentiert der Historiker, Autor und „Spiegel“-Journalist die Geschichte seiner Großmutter vor und während der Shoah.

Vor 100 Jahren legte Lilli Jahn an der Kaiserin-Augusta-Schule in Köln ihre Abiturprüfung ab und nahm im Anschluss das Studium der Medizin auf. 1924 promovierte sie an der Universität zu Köln. Während der national-

sozialistischen Verfolgung durfte Lilli Jahn den Dokortitel nicht führen, dem Berufsverbot zum Trotz praktizierte sie weiter. 1944 wurde Lilli Jahn in Auschwitz-Birkenau ermordet.

„Im Grunde steht ihr Schicksal nur für das von Millionen“, schreibt ihr Enkel Martin Doerry im Vorwort zu seinem Buch. „Und doch steckt hinter jedem Holocaust-Opfer eine ganz eigene, besondere Geschichte.“ So stellen Doerrys Lesung wie die Reihe der Humanwissenschaftlichen Fakultät insgesamt nicht zuletzt den Versuch dar, der anonymen Opfermasse der Shoah individuelle Gesichter zu geben.



Lilli Jahn Foto: Pantheon

Martin Doerry gelingt dies vor allem mit einer Vielzahl von Briefen. Selbst während des Transports ins Vernichtungslager schaffte es Jahn, einen Bericht an die Familie zu senden: „Wir müssen nun abwarten, wie alles wird. Ich werde weiter tapfer sein und fest die Zähne zusammenbeißen und an Euch denken und durchhalten, wenn's auch noch so schwer sein wird.“ Auf mehr als 570 Briefe stützt sich Doerrys Buch, hinzu kommen amtliche Dokumente und private Notizen.

Das Projekt der Uni „100 Jahre Alijah“ steht allen Interessierten offen, richtet sich vor dem

Hintergrund eines wachsenden Antisemitismus an Schulen vor allem aber auch an Lehramtskandidaten. Es wird nach Doerrys Lesung fortgesetzt mit Julia Bernstein, Soziologieprofessorin in Frankfurt, die am 14. Mai um 18 Uhr „Aktuelle Befunde zu Antisemitismus in Schulen“ vorstellt. Gudrun Hentges von der Uni Köln richtet ein Abschluss-symposium am 13. November aus.

Martin Doerry liest am 2. Mai um 19.30 Uhr in der Gronewaldstraße 2, 50931 Köln, im Raum H122 (HF, 2. Obergeschoss) schoolisopen.uni-koeln.de

René Jacobs liebt das Experiment

Starke Beethoven-Missa in Köln

VON STEFAN RÜTTER

Es lohnt sich immer, Konventionen zu hinterfragen. Bei Oratorien-Aufführungen sind in aller Regel die Solisten vor, die Chorsänger hinter dem Orchester platziert. Das hat sich akustisch wie optisch bewährt, aber in Stein gemeißelt ist diese Anordnung natürlich nicht.

René Jacobs, der bekanntlich in vielen Dingen eigenwillige Ideen hat, machte es bei der Aufführung von Beethovens Missa solemnis in der Kölner Philharmonie einmal anders: Ganz hinten auf dem Podium standen die Solisten, davor saß das Freibur-

Platz, was vor allem dem Orchester nutzte.

Die lebendige Artikulation der Freiburger, die erdigen, leicht gedeckten Bläserfarben, aber auch die martialische Aggressivität in der „Bitte um innern und äußern Frieden“ des Agnus Dei – all das kam wunderbar plastisch und stark über die Rampe. Besonders eindrucksvoll gelang die Einleitung zum Benedictus, die bei aller Modernität in dunkle, archaische Tiefen zu leuchten schien.

Schwieriger war die Sache für den Chor, dessen Mitteilungskraft durch den fehlenden Kontakt zum Publikum erheblich eingeschränkt wirkte. Auch musste er – wohl aus Balancegründen – häufig im Sitzen singen, was für Textenergie und Körperspannung keineswegs vorteilhaft war. Man nahm das umso schmerzlicher wahr, als hier eines der weltweit besten Vokalensembles am Start war, in seiner klanglichen Homogenität so unangefochten wie in seiner rhythmischen Präzision. Das rasante Tempo am Schluss der „Et vitam venturi“-Fuge stellte für die Berliner ebenso wenig ein Problem dar wie die heiklen Höhenlagen, die Beethoven gerade den Sopranen und Tenören immer wieder zumutet.

Polina Pastirchak (Sopran), Sophie Harmsen (Mezzo), Steve Davislim (Tenor) und Johannes Weisser (Bass) bildeten ein stimmlich markantes, sehr differenziert singendes Solistenquartett, das indes in der Vokalfärbung untereinander wie mit dem Chor nicht immer ganz einig war. Wenn man so sehr am Detail feilt, wie René Jacobs das tut – sollte dann nicht auch geklärt werden, ob man „nobis“ mit offenem oder geschlossenem „o“ singt?



René Jacobs Foto: hm

ger Barockorchester, eingerahmt vom Rias Kammerchor, dessen 47 Sängerinnen und Sänger vorne auf dem Podium in zwei Blöcke geteilt über die Truhengänge hinweg einander zusage.

Diese halbkreisförmige Aufstellung bewirkte ein sehr kompaktes, geschlossenes Klangprofil, das die Orchestergruppen, aber auch Stimmen und Instrumente miteinander verschmolz. Der Klang strahlte nicht in die Weite eines virtuellen Kirchenraums, sondern bündelte sich in der Mitte der Bühne. Der Verkündigungscharakter der Messe trat dadurch deutlich zurück und machte einer säkulareren sinfonischen Konzeption

Kracht unterlegen

Gericht bestätigt Onlinemedium Zitatrecht

Wer umfangreiche Passagen aus öffentlich gehaltener Rede zitiert, kann sich auf das Zitatrecht berufen. Dies hat das Oberlandesgericht Frankfurt entschieden. Es gab damit einem Onlinemedium im Streit mit dem Schweizer Autor Christian Kracht recht. Der hatte im Frühjahr 2018 als Poetik-Gastdozent

an der Uni Frankfurt in einer Vorlesung über persönliche Erlebnisse berichtet. Das Medium hatte darüber berichtet und in Textblöcken wörtliche Zitate wiedergegeben. Kracht verlangte vor Gericht im Eilverfahren, dem Medium die Verbreitung der Passagen zu untersagen. Nach dem Urteil zu Unrecht. (dpa)

JETZT MEDASTARK SPAREN:

4

SONDER-SPARTAGE

GÜLTIG BIS

MONTAG

6

MAI

GESCHIRRSPÜLER INKLUSIVE

4998,-

7140,-

Lieferung GRATIS Montage

ECHTLACK HOCHGLANZ

viva

- Flachschild-Esse VVA61F250, *EEK C
- Glaskeramik-Kochfeld VVK26R75E1
- Edelstahl-Backofen VVH31A3150, *EEK A
- Blanco Edelstahl-Einbauspüle
- Kühlschrank VVIR1820, *EEK A+
- Geschirrspüler VVD63S00EU, *EEK A+

20%

RABATT AUF KÜCHENMÖBEL

19%

RABATT AUF ELEKTROGERÄTE

ENERGIEEFFIZIENZKLASSE

A+

IM WERT VON 899€

UVP des Herstellers

GESCHIRRSPÜLER GESCHENKT!

MEDA Köln

Max-Planck-Str. 23-25
50858 Köln (Marsdorf)
Telefon 02234 2757 0

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr. 10 – 19 Uhr
Samstag 10 – 19 Uhr

MEDA

Gute Küchen

meda-kuechen.de

Medagroß. Medagut.
Medagünstig.

1) Gültig beim Kauf einer frei geplanten Küche. Ausgenommen sind in den Filialen als reduziert gekennzeichnete Angebote. Angebote in unseren Prospekten werden bereits reduziert angezeigt. Aktion gültig für Neuaufträge bis 28.05.2019. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. 2) Gültig beim Kauf einer frei geplanten Küche ab 4999 Euro. Ausgenommen sind in den Filialen als reduziert gekennzeichnete Angebote. Angebote in unseren Prospekten werden bereits reduziert angezeigt. Abbildung nicht verbindlich. Aktion gültig für Neuaufträge bis 28.05.2019. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. *EEK=Ennergieeffizienzklasse / Spektrum Energieeffizienzklasse: Haushaltskühlergeräte, Backöfen, Geschirrspüler A+++ bis D; Dunstabzugshauben A+ bis F | MEDA Küchenfachmarkt GmbH & Co.KG | Innebolstr. 116 | 47506 Neukirchen-Vluyn